

**Predigt am 17.03.24 in der Johanneskirche; Thema: Wem gehört
Dein Herz – Die Versuchung Abrahams / Michael Paul**

1.Mose 22,1-14 (Opferung des Isaak)

22¹Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. ²Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

³Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. ⁴Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne. ⁵Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

⁶Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. ⁷Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? ⁸Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander.

⁹Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz ¹⁰und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. ¹¹Da rief ihn der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. ¹²Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; **denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.**

¹³Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. ¹⁴Und Abraham nannte die Stätte »**Der Herr sieht**«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der Herr sich sehen lässt.

Liebe Schwestern und Brüder, „was heißt es, einen Gott zu haben? Oder was ist Gott?“ So fragt Martin Luther in seinem Großen Katechismus. Und seine **Antwort** ist überraschend einfach und praktisch: „Das ist ein Gott, bei dem ich alles Gute suche und Zuflucht

habe in meinen Nöten.“ Und dann zum Schluss des Abschnitts die berühmten Worte: „Woran Du Dein Herz hängst, das ist eigentlich Dein Gott.“ Martin Luther sagt mit seinen Worten etwas sehr Überraschendes: Alle Menschen sind religiös. Alle Menschen haben einen Gott. Denn alle hängen an irgendetwas ihr Herz, nehmen bei irgendetwas oder irgendjemandem Zuflucht in ihren Nöten. Die entscheidende Frage ist: Ist Gott Dein Gott oder nimmst Du Deine Zuflucht bei Dingen oder Personen, die nicht Gott sind? Woran hängst Du Dein Herz? Das ist die Frage, die diese Abrahamsgeschichte an uns richtet. „**Abraham glaubte Gott**“ (1.Mose 15): Das ist die Quintessenz, die die Erzähler aus dem Leben Abrahams ziehen. Der Stammvater Israels lässt sich leiten von Gottes Wort: „**Geh aus dem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen werde.**“ Und Abraham geht. Sein Herz hängt sich an Gott. Er verlässt die Heimat, die Familie, den Besitz, das Liebgewonnene allein um Gottes Willen, allein um der Verheißung willen: „**Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.**“ Und was der Segen konkret bedeutet, wird darin ausgedrückt: „**Ich will Dich zum großen Volk machen.**“ Der Segen wird in seiner Nachkommenschaft konkret. Der Stammvater des Gottesvolks Israel zu sein. Aber wie soll dieser Segen sich erfüllen, wenn der EINE Nachfolger ausbleibt? Sara, seine Frau wird nicht schwanger. Abraham ist mittlerweile 100 Jahre alt und über Sara heißt es, dass sie einen „fast erstorbenen Leib“ habe. Da muss man doch den Segen selbst in die Hand nehmen, nicht wahr? Ein Kind mit Hagar, der Magd. Ismael. Der selbstgemachte Segen. Wem gehört Dein Herz? Abraham ist kein Heiliger. Wem sein Herz gehört, ist nicht immer klar! Gott oder vielleicht doch dem Wunsch, groß zu werden, ein großes Volk, wichtig, berühmt, erfolgreich? Gott lässt sich seinen Segen nicht abzwängen! Der Sohn Hagens ist nicht sein Weg. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. Der erstorbene Leib der Sara, ihre Schwachheit und Unmöglichkeit ist Gottes Möglichkeit. Deine Schwachheit, Deine Unmöglichkeit, Dein Ende des Tun-Könnens ist Gottes Möglichkeit. So sagt es auch der Autor der „Dunklen Nacht“. Der Mystiker **Johannes vom Kreuz**. Die stockdunklen Nächte scheinbarer Gottesferne und unserer Möglichkeiten sind die notwendigen Erfahrungen, die unseren Glauben reinigen. Nur wer diese Nächte durchschreitet, findet im Anbruch eines neuen Morgens wirklich Gott. Aber die Nacht Abrahams ist mit der Geburt Isaaks noch nicht zu Ende. Isaak ist nicht das Ziel, die Erfüllung der Verheißung. Nicht ihm soll Abrahams Herz gehören, sondern Gott allein. Wem gehört unser Herz? Unseren Erfolgen, unseren Karrieren, dem

Segen, den wir erwirkt haben, dem, was WIR erreicht haben? Gehört unser Herz der Johannesgemeinde, die WIR gebaut, wofür WIR uns eingesetzt haben? Oder gehört unser Herz GOTT? Wichtige Fragen in dieser Zeit, an diesem Ort!

Diese Geschichte ist verrückt, absolut wahnsinnig! Der so lange, durch 1000 Nächte und Gebete erflehte, und endlich durch die Wunderkraft Gottes empfangene Segen, ISAAK: Abraham soll ihn opfern. Die Geschichte ist überschrieben mit den Worten: „**Gott versuchte Abraham.**“ Jeder, der diese Geschichte liest, muss sich doch fragen, was das für ein Gott ist, der sein Bodenpersonal in solche Tiefen führt, der die Verheißung – zig Jahre hat er darauf gewartet, er und Sara – nun wieder von seiner Hand fordert. Und vielleicht auch einmal auf uns übertragen: Was ist das für ein Gott, der seine Kirche hier im Land derart schrumpfen lässt, sie niederwirft in den Staub? Was ist das für ein Gott, der empfangenen Segen scheinbar wieder von uns nimmt.

Und von Abraham will er mehr. Er sagt: „Abraham. Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh und opfere ihn.“ „Was ist ein Gott?“, fragt Luther. Und antwortet: „Das ist ein Gott, bei dem ich alles Gute suche und Zuflucht habe in meinen Nöten.“ Kann man bei einem solchen Gott, der solches verlangt Zuflucht nehmen? Der Philosoph **Immanuel Kant**, dessen 300. Geburtstag am 22. April gedacht wird, sagt glattweg: „Das ist kein Gott, der solches verlangt. Gott kann nicht etwas gegen das moralische Gesetz gebieten. Das eigene Kind opfern. Das kann Gott nicht gebieten.“ (soweit Kant)

Aber im Text steht trotzdem: Es ist Gott, der Abraham befiehlt, Isaak zu opfern. Vielleicht kann man ein Bisschen Spannung aus der Sache herausnehmen durch den Hinweis, dass Abraham seinen Sohn zum Schluss ja gar nicht opfern muss. Gott schreitet zum Schluss durch seinen Engel ein!

Warum dann aber dieser Auftrag, diese „Versuchung Abrahams?“ Ich glaube, es geht hier tatsächlich um die Frage unseres Gottvertrauens. „Woran Du Dein Herz hängst, das ist Dein Gott!“ Der Glaube steht immer in der Gefahr, seinen Mittelpunkt, seine eigentliche Adresse „GOTT“ zu verlieren. Nicht mehr Gott zu vertrauen, sondern dem Segen, den Gott gibt, der Gabe, die Gott schenkt.

Geht es uns vielleicht auch manchmal so? Da ist eine Gemeinde gesegnet mit Mitarbeitern, gut besuchten Gottesdiensten. Wie schnell hängen wir unser Herz an den Segen, statt an den, der den Segen gibt?

Oder eine Frau erzählte mir vor Jahren, wie Ihr Glaube tief erschüttert wurde durch die Tatsache, dass sie in ihrem Alter nichts mehr wirken konnte, sich nicht mehr sozial engagieren konnte wie früher, ihren Glauben nicht mehr bezeugen konnte durch Wort und Tat. Sie sagte zu

mir, dass sie Gott nicht mehr vertrauen könne. Aber dann korrigierte sie sich selbst und sagte sehr, sehr ehrlich und tief: „Eigentlich habe ich Gott nie wirklich vertraut. Ich habe meinem Tun, meinem Wirken vertraut. Den Wirkungen meines Mitarbeitens gehörte mein Herz. Und jetzt, in meinem Alter, muss ich es schmerzvoll erfahren, dass ich gar nicht Gott suchte, sondern mich selbst.“

Wem gehört unser Herz? Und noch wichtiger die Frage: Wer kann denn unser Herz für Gott entzünden? Kannst Du das: Gott lieben von ganzem Herzen? Ist das eine Fähigkeit, die wir in uns tragen und nur zur rechten Zeit in uns abrufen müssen?

So könnte man die Geschichte ja deuten! Abraham, der große Glaubensmann. Selbst den Versuchungen Gottes gegenüber immun. Heroisch bringt er sein Opfer, sein Liebstes. **Kierkegaard** hält deshalb eine Lobrede auf Abraham.

So lesen wir: *„Da stand Abraham früh am Morgen auf, nahm – neben Esel und zwei Knechten – seinen Sohn Isaak und ging nach Moria. Fast mechanisch, Augen zu und durch, scheint er dem Auftrag Gottes zu folgen. Keine Emotionen werden genannt. Keine Zweifel werden geäußert, keine Frage gestellt. Mit niemand spricht sich Abraham ab, auch nicht mit Sara, seiner Frau, die davon ja ebenso betroffen ist. Der Schmerz ist schweigend im Hintergrund. Die Last und Einsamkeit Abrahams kommt besonders im Dialog mit seinem Sohn zum Ausdruck: **Isaak sagt: „Mein Vater!“ Und Abraham antwortet: „Hier bin ich, mein Sohn.“ Und Isaak: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Und Abraham: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und die beiden gingen miteinander.“*** Ohne dass der Erzähler die Gefühle benennt, ahnt der aufmerksame Leser doch, was in diesem einsamen Glaubensweg Abrahams in seinem Herzen vor sich gehen muss. Glaube als heroisches Opfer? Ist es das, was wir hier lernen sollen? Und zu guter Letzt nimmt Abraham seinen Sohn und legt ihn auf den selbstgebauten Altar, fasst mit der Hand das Messer, „dass er seinen Sohn schlachtete.“ Und in mir schreit es nur: „Er hätte es getan, tatsächlich getan.“ Aber da, in letzter Sekunde, der Ruf vom Himmel herab: „Abraham! Abraham!“ „Hier bin ich!“, seine Antwort. Und der Engel des Herrn: *„**Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deinen einzigen Sohn nicht verschont um meinetwillen.**“*

Abraham der Glaubensheld: Und wir sollen es ihm nachtun? Opfer bringen, zur Not das Liebste hingeben? Ist das die Essenz der Geschichte? Erschreckende Essenz, nicht wahr?

Aber eine Sache hindert mich, diesen Schluss zu ziehen. Der letzte Satz,

das Gotteslob des Abraham. Da heißt es: „**Und Abraham nannte die Stätte „Der Herr sieht“**“. Er musste das Opfer nicht bringen. Gott hat Abraham gesehen, ihn vor dieser Not bewahrt. Sicher wäre er daran zugrunde gegangen, wenn er seinen eigenen Sohn geschlachtet hätte. Gott will unser Herz, Ihr Lieben, und nicht unsere Opfer. Ich denke an die Worte der Frau, die mich damals so erschüttert hatten: „Ich habe alles für Gott getan. Aber zum Schluss, wo ich nicht mehr konnte, merkte ich, dass ich Gott nie geliebt, sondern immer nur gefürchtet hatte.“

Es ist kein Zufall, dass der Apostel Paulus die Worte der Geschichte in seinem Römerbrief (8,32) aufnimmt und sie nun auf Christus deutet. Paulus schreibt: **Gott, der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle hingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Abraham musste das Opfer nicht bringen, Gott hat es gebracht und schenkt uns damit alles, umsonst, aus Liebe.

Ich fragte vorhin: Wem gehört unser Herz und wer vermag unser Herz für Gott zu entzünden? Gott kann Dein Herz für ihn entzünden! Wenn Du ein Bisschen von dem verstehst, was er durch Christus für Dich getan hat, dann hat er Dein Herz und Du willst nur noch ihm leben! Amen